

müssen wir Eines beachten. Jeder sieht die Notwendigkeit eines solchen Einfühlens bis zu einem gewissen Grade ein. Wenige Leute, die die Lebensverhältnisse der Arbeiter untersuchen, werden eine solche Einfühlung in deren Gedankenkreis unterlassen. Aber wenige Leute sehen ein, daß die Einfühlung in die Verhältnisse und Gedankenkreise solcher sozialer Schichten ebenso nötig und ebenso schwer ist, die sozial und wirtschaftlich über dem Beobachter stehen. Das gilt auch für Fachleute, und zwar besonders auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Der Gelehrte gehört meist dem sogenannten Mittelstande an. Den Arbeiter und seine Kreise studiert er liebevoll, er kommt da sehr häufig zu einem bewundernswert intimen Verständnis. Aber auf die Höhen der industriellen Gesellschaft blickt er oft ohne Verständnis, mitunter mit engherziger Abneigung. Was sich diese Leute denken, das untersucht er viel weniger und namentlich mit viel weniger Objektivität. Ihr Einkommen erscheint ihm als ungerechtfertigt groß, ihre Lebensgewohnheit als unmoralischer Luxus. Die Zeit ist vorüber, wo man es für notwendig hielt, bei der Beschreibung der Sitten eines Negerstammes moralische Entrüstung über Menschenfressen an den Tag zu legen. Aber dieselbe Geistesrichtung wirkt noch heute in der Wissenschaft, wenn auch in verfeinerter, schwerer erkennbarer Form.

Emanzipieren wir uns davon. Halten wir stets Wissenschaft und Politik, Erkennen und Wünschen, auseinander. Nur wenn wir das tun, treten wir in wissenschaftlichem Geiste an unsere Probleme heran,